

Alles
Geschichte?

Materialien für
die (kirchliche)
Bildungsarbeit



Evangelisch-Lutherisches
Missionswerk Leipzig

KIRCHE MISSIONAL KOLONIAL ISMUS

Impressum

Evangelisch-Lutherisches Missionswerk Leipzig e.V.
Paul-List-Straße 19, 04103 Leipzig

V.i.S.d.P.: Annette von Oltersdorff-Kalettko
Gestaltung: Büro 222, Leipzig
Druck: Saxoprint GmbH, Enderstr. 92 c, 01277 Dresden

Oktober 2026



Gefördert durch:



mit Mitteln des
Kirchlichen
Entwicklungsdienstes



Inhalt

02	Vorwort
07	Hinweise zum Inhalt
09	Modul 1: Deutscher Kolonialismus – eine Einführung
14	Modul 2: „Gehet hin“ – Was ist Mission?
19	Modul 3: Mission im kolonialen Kontext – Akteure und Verstrickungen
25	Modul 4: Alles Geschichte? – Kirche postkolonial
30	Modul 5: Kirche und Rassismus – und jetzt?

Wir alle können nichts für die Welt, in die wir hineingeboren wurden. Aber jede und jeder kann Verantwortung übernehmen und diese Welt mitgestalten.

Tupoka Ogette, Autorin und Trainerin für Antirassismus
Zitat aus Keynote re:publica, 2023

Unsere Motivation

Mit dem Material „Alles Geschichte? Kirche – Mission – Kolonialismus“ möchten wir uns in eine immer breiter ausstrahlende Debatte einbringen, die sich bemüht, Geschichten und Erinnerungen aller in Deutschland lebenden Menschen zu Gehör zu bringen. Die Aufarbeitung von Kolonialismus und Mission gehört inzwischen zum öffentlichen Diskurs, findet in Museen und Abendveranstaltungen ihren Widerhall. Vermehrt sind wir im kirchlichen Kontext gebeten worden, mehr Wissen, Diskussionsgrundlagen und Handlungshinweise zu vermitteln. Viele Christ*innen wünschen sich Gesprächsräume, um sich kritisch mit der Geschichte und Gegenwart kirchlicher Machtverhältnisse auseinanderzusetzen und Wege hin zu einer Kirche zu suchen, in der unterschiedliche Perspektiven, Erfahrungen und Stimmen tatsächlich Raum finden. Die Auseinandersetzung mit Kolonialismus bedeutet dabei nicht, individuelle Schuld für historische Gewalt und Unrechtserfahrungen zu übernehmen. Vielmehr wollen wir – wie im Eingangszitat von Tupoka Ogette deutlich wird, aus der Geschichte lernen und gemeinsam nach Wegen für Veränderung suchen.

Nach zum Teil jahrelanger Beschäftigung mit deutscher Kolonialherrschaft, dem Wirken christlicher Missionare in kolonialen Kontexten und den bis heute erfahrbaren Auswirkungen kolonialer Herrschaft, wurde uns – dem „Ökumenischen Arbeitskreis Postkoloniale Perspektiven in der kirchlichen Bildungsarbeit“ wie auch den ehemaligen Freiwilligen des Leipziger Missionswerkes (LMW) – schnell deutlich: Für die Vermittlung dieser komplexen Themen an der Kirchenbasis und in der Vorberei-

tung von Freiwilligendienstleistenden des Leipziger Missionswerkes (LMW) fehlen angepasste Materialien und Zusammenstellungen. Diese Lücke zu füllen ist unsere Motivation.

Über uns

Mit den hier vorliegenden fünf Modulen können wir das Thema kaum vollständig abdecken und vor allem nicht fehlerfrei.

Wir sind auf dem Weg und wir arbeiten aus unterschiedlichen, zugleich aber auch begrenzten Perspektiven: evangelisch und katholisch, wie auch glaubensfern, älter als 20 Jahre, aber noch nicht im Ruhestand, weiß-positioniert ♂ und größtenteils akademisch sozialisiert. Unsere biografischen Hintergründe sind vielfach geprägt durch familiäre Bezüge in Klein- und Mittelstädten in Sachsen und Sachsen-Anhalt. Diese Position ermöglicht bestimmte Zugänge und Erfahrungen, bringt aber zugleich blinde Flecken und eine besondere Verantwortung im Umgang mit Wissen, Darstellung und Deutung mit sich. Daraus ergeben sich inhaltliche und lokale Schwerpunktsetzungen.

Die Perspektive ehemaliger Freiwilliger des LMW und deren Arbeit in der Vorbereitung aktueller Freiwilligengruppen boten einen inhaltlichen Anknüpfungspunkt zu den Missionaren, dem historischen zeitlichen Rahmen und den Missionsgebieten des LMW. Unsere religiösen Prägungen sowie die Zusammenarbeit mit einem evangelischen Missionswerk und der Katholischen Akademie führten zu einer inhaltlichen Begrenzung auf das evangelische und katholische Spektrum von Kirche und Mission.

Unser Versuch ist es, die europäische, kirchliche und pädagogisch geprägte Perspektive, aus der heraus diese Publikation entstanden ist, sowie ihre historische Deutungshoheit, Begrenzungen und Machtwirungen immer wieder selbst zum Gegenstand der Reflexion zu machen.

Unser Prozess – Beratung und Begleitung

Die vorliegenden Materialien sind im Zeitraum von März 2024 bis August 2026 entstanden. Die grundsätzliche Konzeption sowie Kernthemen und erste methodische Ideen entstanden in einem Auftaktworkshop unter Beratung von Dr. Boniface Mabanza und Marita Wagner (Referent*innen der Kirchlichen Arbeitsstelle Südliches Afrika – KASA). Beide haben uns für diesen intensiven und in Teilen auch konfliktreichen Prozess Mut zugesprochen und uns immer wieder motiviert.

Intensiv begleitet wurden wir durch Carina Flores, die mit ihrer rassismuskritischen Perspektive unseren Entstehungsprozess begleitet hat. Sie hat uns auf Leerstellen, eurozentrische ♂ Perspektiven und problematische Sprachbilder aufmerksam gemacht und gemeinsam mit uns Fragen von Verantwortung, Positionierung und Darstellung reflektiert.

Das Material

Entstanden ist ein fünfteiliges Material, das die Grundlagen des deutschen Kolonialismus sowie die Verflechtungen von christlicher Mission und kolonialen Herrschaftsprojekten seit dem 19. Jahrhundert bis Anfang des 20. Jahrhunderts beleuchtet, deren Verwobenheit aufzeigt und untersucht, wie koloniale Denkweisen, Machtverhältnisse und rassistische Strukturen bis in Gegenwartsgesellschaften und kirchliche Kontexte hineinwirken.

Modul 1: Deutscher Kolonialismus – eine Einführung

Modul 2: „Gehet hin“ – Was ist Mission?

Modul 3: Mission im kolonialen Kontext –
Akteure und Verstrickungen

Modul 4: Alles Geschichte? – Kirche postkolonial

Modul 5: Kirche und Rassismus – und jetzt?

Jedes Modul bietet Material für einen 90-minütigen Workshop. Die Module spannen einen inhaltlichen Bogen und können nacheinander (Module 1–5), aber auch einzeln und ohne Vorwissen aus den anderen Modulen bearbeitet werden. Der konzipierte Modulplan soll es der Workshopleitung ermöglichen, die komplexen Themen zusammen mit den Teilnehmenden zu erschließen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Dafür lohnt es sich, den Workshop zu zweit anzuleiten. Alle Module beinhalten einen Vorschlag für einen geistlichen Impuls, der dem Modul voran- oder nachgestellt werden kann. Unsere Modulabläufe sind lediglich als Vorschlag zu verstehen und dürfen gern an die Gegebenheiten und die Bedarfe der Gruppe angepasst werden.

Bei unserer Recherche sind wir auf eine Fülle an Ressourcen gestoßen, die sich auch in der Vielfalt an Methoden und Formaten im Material widerspiegelt. Die Videos, Artikel, Bilder, PowerPoints, Gedichte, die in den Modulen aufbereitet sind, können online über die gedruckten QR-Codes abgerufen werden.

Für wen?

Die Publikation ist gedacht für ehrenamtliche, kirchliche Erwachsenen-gruppen wie auch für Teilnehmende kirchlicher Freiwilligenprogramme. Gern können auch weitere außerkirchliche Gruppen angesprochen werden.

Es richtet sich insbesondere an Menschen, die gesellschaftlich *weiß* positioniert sind und dadurch häufig nicht von rassistischer Diskriminierung betroffen sind. Die Materialien sind keine Empowerment-Räume für Menschen mit Rassismuserfahrungen, sondern ein Beitrag dazu, dass Menschen mit gesellschaftlichen Privilegien Verantwortung übernehmen, zuhören lernen und eigene Handlungsmöglichkeiten entwickeln.

Empowerment und Wissensräume von Menschen mit Rassismuserfahrungen sollen dadurch nicht ersetzt, sondern respektiert und unterstützt werden.

Für Menschen mit eigener rassistischer Diskriminierungserfahrung möchten wir die Workshops z.B. von LAG Pokubi Sachsen, ISD – Initiative Schwarze Menschen in Deutschland oder dem Verein Phoenix e.V. empfehlen. Diese Institutionen bieten Reflexionsräume für Menschen mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Positionierungen an – für Schwarze Menschen, BIPOC sowie *weiß* positionierte Menschen.

Wir freuen uns, wenn Menschen damit erreicht werden, die noch kein Vorwissen zum Thema besitzen und/oder nicht kirchlich sozialisiert sind. Wenn du von deinen Erfahrungen mit den Modulen berichten möchtest, Kritik oder Feedback hast, erreichst du uns per E-Mail unter: presse@lmw-mission.de.

Unsere
Leerstellen und
Schnittstellen

Die Materialien sind ein Zwischenstand eines andauernden Lern- und Reflexionsprozesses. Sie sind ein Versuch, möglichst viele Menschen anzusprechen und eine niedrigschwellige und einladende Auseinandersetzung mit den sehr komplexen und zuweilen auch sehr akademischen Themen Kirche, Mission und Kolonialismus zu ermöglichen. Es ist kein Material in Leichter Sprache und auch in vielerlei Hinsicht nicht barrierefrei.

Auch inhaltlich bleiben wichtige Themen offen, die von den beteiligten Institutionen in Zukunft noch intensiver aufgearbeitet werden müssen. Allen voran die Rolle von Missionaren in der Aneignung von Besitztümern der Menschen aus kolonisierten Gesellschaften und ihrer christlichen und rassistischen Umdeutung für museale Zwecke sowie zum Raub menschlicher Gebeine von Ahn*innen.

Wir möchten betonen, dass die Auseinandersetzung mit dem Material, allein oder in der Gruppe, keinesfalls ein fundiertes rassismuskritisches Training ersetzt. Vielmehr soll sie Mut machen, sich mehr mit der eigenen Positionierung, den eigenen fehlenden oder vorhandenen Privilegien und dem eigenen Potential für ein WIR in unserer Kirche auseinander zu setzen. Für die weitere Beschäftigung haben wir wichtige Akteure, Workshops, Bücher, Podcasts und weitere Ressourcen in einem Material-cluster gesammelt.

Was uns
wichtig ist

Wie alle, die sich mit einem Thema auseinandersetzen, sehen wir nun am Ende des Prozesses mehr Leerstellen als am Anfang. Wir laden hiermit auf eine gemeinsame Reise ein und hoffen, neue Austauschräume zu eröffnen, um das Zerbrochene zu thematisieren, das lang Ausgeblendete in der Geschichte unserer Kirchen zu diskutieren und nicht in der Betroffenheit stecken zu bleiben. Hoffentlich können wir mit- und voneinander lernen und einander Halt geben. Eine Kirche aller lebt vom gegenseitigen Zuhören. Wir sind gespannt darauf!

Dank an

Ely Almeida, Dagmar Behnken, Tobias Bernt, Albrecht Engelmann, Carina Flores, Ottmar Fuchs, Konzeptwerk Neue Ökonomie, Lukas Löffler, Boniface Mabanza, Anna-Luise Pohl, Marita Wagner, Edwinson William

Den Arbeitskreis „Postkoloniale Perspektiven in der kirchlichen Bildungsarbeit“ mit den Mitgliedern: Bernadette Albrecht (Bildungsreferentin misereor), Dr. Panja Lange (Referentin Evangelische Erwachsenenbildung EVLKS), Antje Lanzendorf (Öffentlichkeitsreferentin Leipziger Missionswerk), Miriam Meir (Beauftragte für den Kirchlichen Entwicklungsdienst EVLKS), Dr. Mathias Piwko (Leiter Dialogforum Demokratie, Stiftung IBZ St. Marienthal), Helena Radisch (Ökumenereferentin EVLKS), Michael Seimer und Dorothea Trappe (s. Redaktion)

Und allen, die uns großzügig Texte zur Verfügung gestellt, beraten und motiviert haben.

Gefördert durch

Brot für die Welt, Katholischer Fonds, Entwicklungspolitisches Netzwerk Sachsen

Das Redaktionsteam

Eine Arbeitsgruppe aus ehemaligen weltwärts-Freiwilligen des Leipziger Missionswerkes und Mitgliedern des Ökumenischen Arbeitskreises postkoloniale Perspektiven in der kirchlichen Bildungsarbeit Sachsens:

Franziska Scheffel (sie/ihr) (Modul 1) war mit dem LMW als Freiwillige in Tansania (2017/18). 2024 folgte ein dreimonatiger Forschungsaufenthalt in Tansania im Rahmen ihres Masterstudiums in Sozial- und Kultur-anthropologie an der MLU Halle, das sie aktuell abschließt.

Tilman Bürger (er/ihm) (Modul 2) war mit dem LMW als Freiwilliger in Tansania (2019/20) sowie in Indien (2021/22) und schließt gerade das Lehramtsstudium für das Gymnasium in den Fächern Englisch und Geschichte an der TU Dresden ab.

Anna Mehlhorn (sie/ihr) (Modul 3 und 4) ist Koordinatorin des Freiwilligen-netzwerkes im internationalen Freiwilligenprogramm des Leipziger Missionswerkes. Seit ihrem Studium in Afrikastudien und Deutsch als Fremdsprache beschäftigt sie sich mit postkolonialen Themen. Partnerschaftsbesuche und Praktika führten sie mehrfach nach Tansania.

Dorothea Trappe (sie/ihr) (Modul 4 und 5) arbeitete zu Beginn der Modul-erstellung für die Katholische Akademie des Bistums Dresden-Meißen und das IBZ St. Marienthal/Ostritz an der Aufarbeitung von Kolonialismus und Mission. Nach dem Ende des Projektes [Open] Perspectives

engagiert sich die studierte Ethnologin – wie schon während ihrer Zeit beim Entwicklungspolitischen Netzwerk Sachsen – weiterhin für postkoloniale Themen und eine Kirche aller.

Michael Seimer (er/ihm) ist Religionspädagoge und als Referent in der Männerarbeit der EVLKS tätig. Ihn interessieren Glaubens- und Lebens-themen im gesellschaftlichen Kontext und die Suche nach Möglichkeiten, darüber in unseren Kirchgemeinden miteinander ins Gespräch zu kommen.

Hinweise zum Inhalt

Diskriminierende Sprache und Bilder

In unserem Material verwenden wir auch (historische) Quellen und Bilder, in denen Menschen diskriminiert und menschenverachtend beschrieben und dargestellt werden. Dies tun wir, da wir für koloniale Sprache sowie rassistische Welt- und Menschenbilder sensibilisieren wollen. Im Rahmen der Erarbeitung des Materials haben wir uns zur Frage beraten lassen, wie uns dies gelingen kann, ohne menschenverachtende Darstellungen und Sprache unnötig zu wiederholen. Begriffe, die diskriminierend sind, stellen wir auf den Kopf. Sie sind damit lesbar und gleichzeitig soll die Darstellung zum Nachdenken über Begriffe anregen. Zu diesen und weiteren markierten Begriffen π finden sich Erklärungen in einem kritischen Glossar. Eine in den Originalquellen häufig vorkommende zu tiefst rassistische Bezeichnung für Schwarze Menschen, die wir so nicht wiederholen möchten, kürzen wir als N-Wort π ab. Für historische direkte Zitate nutzen wir Lesefassungen, mit denen wir rassistische Begriffe und Formulierungen kontextualisieren. Auch Bilder werden in ihren historischen Kontext eingeordnet. Da historische Bilder auf besonders unbewusster und emotionaler Ebene wirken, können diese nur indirekt über einen QR-Code abgerufen werden.

Im Material arbeiten wir auch mit Bibelzitaten. Die Gruppen selbst entscheiden, welche Übersetzung sie wählen. Wir weisen darauf hin, dass auch Bibelübersetzungen oftmals keine diskriminierungssensiblen Texte sind.

Umgang mit Emotionen

Die Auseinandersetzung mit Kolonialismus π , Rassismus π und Privilegien π kann unterschiedliche Gefühle auslösen – etwa Irritation, Unsicherheit, Scham, Wut, Trauer, Widerstand oder Ohnmacht. Sie sind Teil von Lern- und Reflexionsprozessen und können Hinweise darauf geben, wie wir selbst in gesellschaftliche Machtverhältnisse eingebunden sind.

Entscheidend ist nicht, bestimmte Gefühle zu haben oder nicht zu haben, sondern zu reflektieren, wie diese Gefühle unser Denken und Handeln beeinflussen. Dabei kann es hilfreich sein, Erfahrungen im Austausch mit anderen, im Gebet, im Schreiben oder in anderen selbstgewählten Formen zu bearbeiten. Jede Person wird – je nach Positionierung – die Arbeit mit den Modulen anders erleben. Dabei unterscheiden sich auch emotionale Reaktionen: Während manche Menschen sich erstmals mit kolonialen Kontinuitäten, eigenen Privilegien und damit verbundenen Verantwortlichkeiten auseinandersetzen, erleben andere Menschen diese Themen aus einer Perspektive eigener Rassismuserfahrungen, Diskriminierung und Ausgrenzung. Die Workshopleitung sollte diese unterschiedlichen Ausgangslagen berücksichtigen und einen Raum schaffen, in dem verschiedene Erfahrungen und Perspektiven Platz finden. Teilnehmer*innen sollen darin unterstützt werden, während der Einheit auf ihre emotionalen Bedürfnisse zu achten und zugleich die unterschiedlichen Positionierungen innerhalb der Gruppe wahrzunehmen.

- Glossar** Im Glossar haben wir Definitionen zu den Begriffen gesammelt, die im Text auf den Kopf gestellt oder mit Pfeilen markiert sind.
- Materialcluster** Im Materialcluster findest du jede Menge Bücher, Podcasts, Filme und vieles mehr für die weitere Auseinandersetzung mit den Themen Kirche, Mission und Kolonialismus.

Alle Materialien und Inhalte
gibt es hier zum Download:
leipziger-missionswerk.de/materialhefte



DEUTSCHER KOLONIALISMUS

Eine Einführung

Was die Teilnehmenden lernen

Ziel ist es, historische und gegenwärtige koloniale Kontinuitäten zu erkennen, dominante Erzählungen kritisch zu hinterfragen und eine eigene verantwortliche Position dazu zu entwickeln.

Zusammenfassung

In diesem Modul lernen die Teilnehmenden verschiedene Aspekte des deutschen Kolonialismus kennen. Zum einen vermittelt das Modul historisches Grundlagenwissen. Zum anderen begreift es Kolonialismus nicht nur als historisches, sondern auch als gegenwärtiges Machtverhältnis. Koloniale Kontinuitäten werden sichtbar gemacht und Wissenslücken identifiziert und kritisch hinterfragt. Die Teilnehmenden lernen, dass koloniale Herrschaft nicht mit dem formalen Ende der Kolonien abgeschlossen wurde, sondern bis heute unsere politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und Strukturen und Denkweisen prägt.

1.1	Einstieg – Wo ist dir heute Kolonialismus begegnet?	15 min.
1.2	Kolonialismus und Kolonialität – Was ist das?	20 min.
1.3	(Un-)Wissen entdecken	25 min.
1.4	Deutscher Kolonialismus in a Nutshell: Quiz und Schreibgespräch	25 min.
1.5	Was bleibt? – Abschlussreflexion	10 min.
1.6	Geistlicher Impuls	5 min.

Alle Materialien und Inhalte
gibt es hier zum Download:
leipziger-missionswerk.de/materialhefte



Hinweise zum Inhalt

Das Modul lädt dazu ein, eigene Wissensordnungen und Selbstverständlichkeiten kritisch zu hinterfragen. Dies kann Irritationen auslösen und ist Teil des Lernprozesses. Im Idealfall schwingt das in ein kollektives Ermächtigungsgefühl um.

1.1

Einstieg – Wo ist dir heute Kolonialismus begegnet?

Ziel: Die Methode soll Bewusstsein dafür schaffen, dass koloniale Geschichte unsere Gegenwart prägt und wir alle im Alltag Berührungspunkte zu kolonialem Erbe haben (Konsum, Sprache, Kultur, Politik usw.).

Zeit: 15 Minuten

Material: Moderationskarten, Stifte

Ablauf:

10' Wo ist dir heute schon Kolonialismus begegnet? Die Moderation gibt diese Impulsfrage in die Runde. Die Teilnehmenden können ihre Gedanken auf Moderationskarten festhalten. Die Antworten werden anschließend in der Runde geteilt. Vertiefende Nachfragen der Moderation könnten sein: Was ist das Koloniale an ... (z.B. deiner Tasse Kaffee, diesem Straßennamen, dieser Beobachtung)?

5' Reflexion und Auswertung der Erkenntnisse und Emotionen

Hinweise: Wenn im Plenum keine oder wenige Themen aufkommen, können die Teilnehmenden sich fragen, was uns das sagt. Wissen wir vielleicht gar nicht so viel über Kolonialismus und seine Auswirkungen und warum? Wichtig ist hierbei zu vermitteln: Es ist nicht schlimm, nichts oder nur wenig über Kolonialismus zu wissen, sondern zu fragen: Warum ist das so?

Die Methode wurde uns von Dr. Boniface Mabanza und Ely Almeida für den Gesprächseinstieg zum Thema Kolonialismus empfohlen.

1.2

Kolonialismus und Kolonialität – Was ist das?

Ziel: Die Methode gibt einen ersten kurzen Einblick, wie Kolonialismus definiert wird. Dabei werden unterschiedliche Quellen herangezogen, um zu verdeutlichen, dass es nicht die eine klare Definition gibt und Kolonialismus und Kolonialität nicht nur territoriale Herrschaft bedeutet, sondern auch die Durchsetzung europäischer Wissensordnungen, Menschenbilder und Wirtschaftsweisen, deren Auswirkungen bis heute bestehen.

Zeit: 20 Minuten

Material: Technik zum Abspielen des Youtube-Videos M1.2.1, ausgedruckte Definition der Bundeszentrale für politische Bildung M1.2.2, ausgedruckte Definition von Nelson Maldonado Torres M1.2.3

Hinweise: Zwei der drei Definitionen stammen von deutschen Institutionen – repräsentieren daher westliche Wissensordnungen. Maldonado-Torres ist aus Puerto Rico und ist Professor für Philosophie. Seine Arbeit hat maßgeblich zu Vorstellungen von Dekolonialität π und der Dekolonisierung π von Wissensproduktion beigetragen sowie zur Kritik am westlichen Liberalismus und am Eurozentrismus π . Er stellt neben Kolonialismus auch Kolonialität in den Vordergrund.

Ablauf	5'	Die Teilnehmenden schauen zuerst das Video.
	5'	Dann lesen die Teilnehmenden die Definition der Bundeszentrale für politische Bildung.
	5'	Schließlich lesen sie die Definition von Nelson Maldonado-Torres.
	5'	Reflexion: Im Plenum wird ausgetauscht, welche Emotionen die Teilnehmenden dabei spüren. Was wussten sie schon und was ist neu? Es wird diskutiert, ob Kolonialismus jemals ein abgeschlossener Prozess ist und welche Wissensordnungen und Menschenbilder bis heute bestehen.

1.3

(Un-)Wissen entdecken

Ziel: Dieser Baustein soll vorhandenes Wissen sichtbar machen und Lernprozesse anregen. Vermutlich werden viele Lücken sichtbar. Genau darum geht es. Die Methode soll anregen zu fragen, „Warum wusste ich das nicht?“. So wird deutlich, dass Nichtwissen nicht zufällig entsteht, sondern durch gesellschaftliche Machtverhältnisse, Bildungsinhalte und dominante Erzählungen geprägt wird. Eine solche Perspektive ermöglicht es, nicht nur individuelle Wissenslücken zu betrachten, sondern auch die Bedingungen zu hinterfragen, durch die bestimmte historische Erfahrungen und Perspektiven marginalisiert oder unsichtbar gemacht wurden.

Zeit: 25 Minuten

Material: M1.3 Zettel mit den Begriffen, Glossareinträge im Raum verteilt

Hinweise: Da es bei dieser Methode um Nichtwissen geht, kann es zu Scham oder ähnlichen Gefühlen bei den Teilnehmenden kommen. Um das aufzufangen, ist es wichtig, diese Gefühlswelten zu identifizieren und anzusprechen. Das kann immer wieder zwischendurch passieren „Nicht-Wissen“ wird nicht als individuelles Defizit verstanden, sondern als Ausgangspunkt für die Reflexion eigener Wissensordnungen und gesellschaftlicher Machtverhältnisse.

Im Raum verteilt sind die Glossareinträge der Begriffe. Idealerweise lesen die Teilnehmenden diese nicht im Vorfeld.

Jeder Begriff ist auf einem Zettel. Jede*r Teilnehmende wählt einen Begriff aus. Falls die Gruppe mehr als 12 Teilnehmende hat, können sich auch mehr als eine Person einem Begriff zuordnen oder es werden weniger Begriffe bereitgelegt, damit in Kleingruppen diskutiert werden kann (Begriffe: Maji Maji ↗, Dekolonialismus ↗, Koloniale Amnesie ↗, Restitution ↗, Maafa ↗, Deutsch-Südwestafrika ↗, eenging ↗, Deutsch-Neuguinea ↗, Kautschou ↗, Mangi Meli ↗, Lothar von Trotha ↗)

Die Teilnehmenden beschäftigen sich allein oder in Gruppen mit den Fragen: Kenne ich das? Was assoziiere ich damit? Was könnte das sein? Die Teilnehmenden teilen ihre Gedanken mit der Gruppe.

Die Teilnehmenden gehen im Raum umher und suchen die zugehörigen Glossareinträge zu den Begriffen.

Im Plenum verteilen die Teilnehmenden die Begriffe auf dem Boden auf einer Skala von „ist mir neu“ bis „kannte ich schon“.

5' Die Teilnehmenden reflektieren über die Verteilung. Was ist auffällig? Warum wissen wir vielleicht bestimmte Dinge nicht? Was sind dominante Erzählungen, die wir kennen, und was bleibt dadurch unsichtbar?

1.4

Deutscher Kolonialismus in a Nutshell: Quiz und Schreibgespräch

Ziel: Dieser Baustein vermittelt Grundlagenwissen über den deutschen Kolonialismus und seine Auswirkungen, die bis heute politische, gesellschaftliche und kulturelle Ordnungen prägen.

Zeit: 25 min

Material: Die Quizfragen und Antworten für die Workshopleitung M1.4.1, Erklärtexte als Wandzeitungen M1.4.2 idealerweise mit Platz für Notizen darauf oder daneben, Stifte.

Hinweise: Dieser Baustein kann nicht den Anspruch stellen, die deutsche Kolonialgeschichte in ihrer Gänze aufzuarbeiten. Es soll aber einen ersten Einblick darin geben, welche Weltbilder Kolonialismus vermeintlich legitimieren konnten (Eurozentrismus ↗, Rassismus ↗, Evolutionismus ↗) und wie koloniale Strukturen gewirkt haben und bis heute nachwirken.

Ablauf

10' Teil I: Quiz

Die Workshopleitung stellt als „Quizmaster“ die Fragen an die Teilnehmenden. Die TN haben 20 Sekunden Zeit, sich im Raum einer Antwort zuzuordnen.

Kurze Auswertung: Was war klar? Was ist neu? Welche Gefühle kommen dabei hoch?

10' Teil II: Schreibgespräch

Die TN gehen einzeln schweigend durch den Raum und lesen die Wandzeitungen. Dabei notieren sie auf der Wandzeitung Anmerkungen, Fragen, Assoziationen zum Beispiel zu kolonialen Weltbildern etc. Dabei können sie auch auf die Notizen der anderen TN eingehen (oder auch gerne kreativ als Zeichnung).

5' Die Teilnehmenden sind eingeladen, ihre Gedanken und Gefühle zu teilen und über bestehendes und neues Wissen zu reflektieren. Dabei ist eine zentrale Frage: „Wie wirken koloniale Denk- und Machtmuster bis heute weiter?“

1.5

Was bleibt? – Abschlussreflexion

Ziel: Die wichtigsten Aha-Momente und offene Fragen werden festgehalten. Die Moderation erhält einen Einblick in die Lernprozesse und Erkenntnisse.

Zeit: 10 Minuten

Ablauf

10' Die Moderation gibt folgende Abschlussfrage in die Runde:
Welche Gedanken, Gefühle, Erkenntnisse, Fragen bleiben von diesem Workshop in den nächsten 3 Stunden und in den nächsten 3 Wochen?

1.6

Geistlicher Impuls

Ziel: Innehalten und Angst vor Fehlern nehmen. Die Erkenntnis, dass Fehler eine Chance zum Lernen sind.

Zeit: 5 Minuten

Material: Geistlicher Impuls ausgedruckt oder digital M1.6

Ablauf

5' Die Workshopleitung sorgt für eine ruhige Atmosphäre und liest langsam den Text vor.

Was ist Mission?**Was die Teilnehmer*innen lernen**

Die Teilnehmer*innen setzen sich biografisch mit ihrem eigenen Verständnis und Erlebnis von Mission $\nearrow$ auseinander.

Sie erkennen die Vielfalt von Missionsverständnissen im Wandel der Zeit. Die Teilnehmer*innen erfahren anhand von Biografien, wie Mission im kolonialen Kontext erlebt, gestaltet und zurückgewiesen wurde.

Zusammenfassung

Dem Modul kann eine biblische Annäherung an das Thema Mission vorgeschoben werden.

Im Modul reflektieren die Teilnehmer*innen zunächst ihre persönlichen Vorstellungen von Mission biografisch kreativ.

Zwei kurze Inputs zu Missionsverständnissen im Wandel der Zeit und zur christlichen Taufpraxis im kolonialen Kontext vertiefen das Thema.

Anschließend erschließen die Teilnehmer*innen anhand von drei Biografien unterschiedliche Erfahrungen und Umgangsweisen mit Mission in kolonialen Kontexten und vergleichen ihre Ergebnisse in einer gemeinsamen Auswertung.

2.1	Geistlicher Impuls	15 min.
2.2	Eigene Missionsbiografie	40 min.
2.3	Input Missionsverständnisse	5 min.
2.4	Input Taufe	5 min.
2.5	Koloniale Missionsbiografien	40 min.

Alle Materialien und Inhalte
gibt es hier zum Download:
leipziger-missionswerk.de/materialhefte

**Hinweise zum Inhalt**

Dieses Modul kann Erfahrungen mit strukturellem und individuellem Rassismus berühren. Die in den Fußnoten ergänzten Quellen enthalten teilweise menschenverachtende Sprache.

Die Auseinandersetzung mit verschiedenen Biografien könnte Spannungen zwischen unterschiedlichen Glaubenssystemen, Überzeugungen und Identitäten auslösen.

Die Teilnehmer*innen werden ermutigt, während der Einheit auf ihre emotionalen Bedürfnisse zu achten. Es steht jederzeit die Möglichkeit offen, sich aus Diskussionen zurückzuziehen oder unterstützende Gespräche zu suchen.

2.1

Geistlicher Impuls

Ziel: Annäherung an das Thema Mission aus einer biblischen Perspektive

Zeit: 15 Minuten

Material: Meditation M2.1.1, Bibelstellen M2.1.2 sowie vier Bibeln

Ablauf

15' Zunächst liest die Moderation als Einstimmung auf das Thema den kurzen Meditationstext. In vier Kleingruppen schlagen die Teilnehmer*innen anschließend jeweils eine Bibelstelle nach und beantworten die folgende Frage: Was ist Mission in dieser Textstelle?

Am Ende können die Gruppen ein Blitzlicht im Plenum teilen.

2.2

Eigene Missionsbiografie

Ziel: Die Teilnehmer*innen stellen einen biografischen Bezug zum Thema Mission her und reflektieren ihr eigenes Missionsverständnis.

Zeit: 40 Minuten

Material: A4-Blätter und verschiedene Stifte und Farben für alle Teilnehmer*innen, M2.2

Ablauf

40' Die Teilnehmer*innen reflektieren zunächst in Einzelarbeit ihre Biografie und untersuchen sie auf Momente, in denen ihnen Mission begegnet ist. Dabei lautet die Leitfrage: Wo ist euch in eurem bisherigen Leben Mission begegnet, wie habt ihr das erlebt? Es gibt kein Richtig oder Falsch. Ein A4-Blatt kann als Hilfe genutzt werden, um den eigenen Lebenslauf zu verbildlichen. Die Aufgabenstellung dabei lautet:

Erläutere, wo dir in deinem Leben und Alltag bisher Mission schon begegnet ist. Gestalte dafür in Einzelarbeit einen grafischen Lebenslauf mit Farben, Symbolen, Daten, wichtigen Ereignissen und Stichpunkten. Hier geht es um erste und ganz persönliche Missionsverständnisse.

Wie eine solche kreative Darstellung der eigenen Biografie als Lebensweg aussehen kann, zeigt ein Beispiel in den Online-Materialien M2.2 Eigene Biografiearbeit.

Nach etwa 20 Minuten soll ein erster Austausch in Kleingruppen oder Partnerarbeit stattfinden. Dort teilen die Teilnehmer*innen nur so viel sie möchten. Niemand ist zu mehr gezwungen.

Dieser erste Austausch in Kleingruppen ist für ungefähr 10 Minuten angesetzt. Nun kann in großer Runde eine kurze gemeinsame Auswertung mit Blitzlicht erfolgen. Blitzlicht heißt, dass jede*r reihum nur ganz kurz (wie ein Blitzlicht) einen Gedanken oder ein Wort zu folgenden Auswertungsfragen teilt:

Wie ist es euch mit der Frage und der Aufgabe ergangen, was hat euch vielleicht überrascht?

Ein mögliches Fazit kann sein: Mission ist vielfältig, nicht einheitlich und persönlich.

2.3

Input Missionsverständnisse

Ziel: Die Teilnehmer*innen erkennen, dass sich das Verständnis von Mission im Laufe der Geschichte verändert hat und bis heute unterschiedlich verstanden wird.

Zeit: 5 Minuten

Material: Input M2.3

Ablauf 5' Die Workshopleitung gibt den Input M2.3 aus dem Online-Material zum Missionsverständnis und wie sich dieses im Laufe der Zeit entwickelt hat.

2.4

Input Taufe

Ziel: Die Teilnehmer*innen reflektieren ihre eigenen Tauferfahrungen und ihr Taufverständnis. Sie setzen sich damit auseinander, dass die christliche Taufe im kolonialen Kontext gezielt als Instrument kolonialer Herrschaft und Wissensordnung eingesetzt wurde.

Zeit: 5 Minuten

Material: Input M2.4

Ablauf 5' Die Teilnehmer*innen tauschen sich in Murmelgruppen, also flüsternd, mit ein oder zwei Sitznachbar*innen, über ihre Erfahrungen und ihr Wissen zur Taufe aus. Folgende Fragen dienen als Gesprächsimpuls:

- Woran denkt ihr, wenn ihr das Wort „Taufe“ hört?
- Seid ihr getauft? Warum oder warum nicht?
- Welche Erfahrungen verbindet ihr mit der Taufe?
- Was wisst ihr über die Bedeutung der Taufe?

Nach etwa 1–2 Minuten sammelt die Workshopleitung einige Eindrücke im Plenum. Anschließend kündigt sie einen Perspektivwechsel in eine andere Zeit und einen anderen historischen Kontext an und gibt den Input M2.4 aus dem Online-Material zur Taufe im kolonialen Kontext.

2.5

Koloniale Missionsbiografien

Ziel: Die Teilnehmer*innen erarbeiten anhand von drei Biografien, wie Mission im kolonialen Kontext erlebt, gestaltet und zurückgewiesen wurde und welche Handlungsspielräume unterschiedliche Akteur*innen nutzen.

Zeit: 40 Minuten

Material: Die Biografie von Albin Böhme M2.5.1, Biografie von Rudolf Duala Manga Bell M2.5.2, Biografie von Mangi Shangali M2.5.3 jeweils so oft ausgedruckt, dass die Teilnehmer*innen sich für eine entscheiden können

A4-Papierblätter und verschiedene Stifte und Farben für alle Teilnehmer*innen

Ablauf

40' Die Teilnehmer*innen wählen jeweils eine der drei Biografien und stellen den jeweiligen Lebensweg – ähnlich wie bei der vorherigen Biografiearbeit – grafisch auf einem A4-Blatt dar. Wichtige Daten, Ereignisse und Wendepunkte sollen mithilfe von Farben, Symbolen und Stichworten sichtbar gemacht werden. Für alle drei Biografien gilt dabei die Aufgabe:

Erläutert, wo, wie und warum der jeweiligen Person in ihrem Leben Mission begegnet ist. Gestaltet mithilfe des Materials einen grafischen Lebenslauf mit Farben, Symbolen, Daten, wichtigen Ereignissen und Stichpunkten.

Jede Person bearbeitet zunächst eine der drei Biografien. Anschließend tauschen sich die Teilnehmer*innen mit denjenigen aus, die dieselbe Biografie gelesen haben. Erst in der anschließenden Auswertungsphase werden die drei Lebenswege miteinander verglichen. Dieser Ablauf kann der Gruppe angepasst werden.

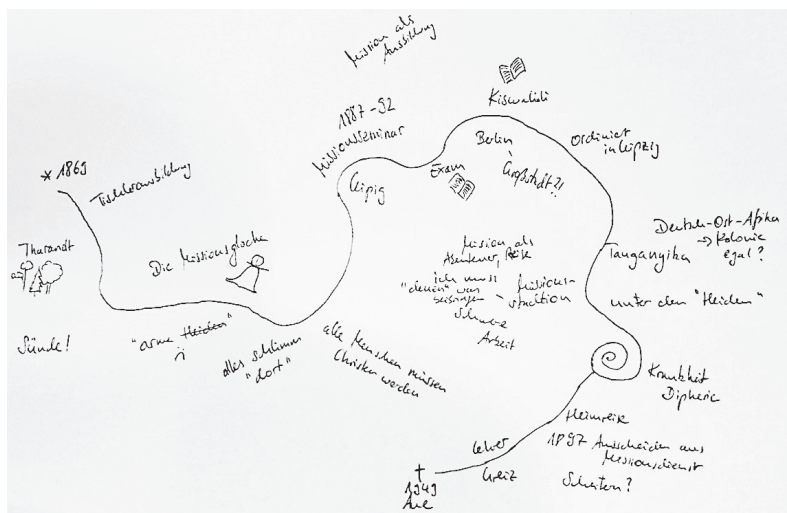
Wie eine solche kreative Darstellung der eigenen Biografie als Lebensweg aussehen kann, zeigen die zwei Vorschläge Biografiearbeit Böhme M2.5.4 und Biografiearbeit Rudolf Duala Manga Bell M2.5.5 in den Online-Materialien.

Für diesen ersten Teil sind insgesamt 20 Minuten geplant.

Abschließend kommen alle wieder in einen Sitzkreis zusammen (20 Minuten). Die Gruppen stellen die von ihnen bearbeitete Biografie anhand ihres grafischen Lebenswegs vor. Im Mittelpunkt stehen dabei die Leitfrage und die jeweilige Reflexionsfrage. Die gemeinsame Auswertung dient dazu, Gemeinsamkeiten und Unterschiede der drei Biografien herauszuarbeiten und darüber ins Gespräch zu kommen, wie Mission im kolonialen Kontext unterschiedlich erlebt, gestaltet oder zurückgewiesen wurde. Außerdem bietet sie Raum für Rückfragen sowie für die kritische Auseinandersetzung mit den Quellen und ihrer Darstellung.

Einblick ins Modul

Anhand von Biografien zeichnen die Workshopteilnehmer*innen den Lebensweg von Personen nach und beschäftigen sich dabei mit der Frage, wie diese Person Mission im kolonialen Kontext erlebt hat. Hier ein Vorschlag für den Lebensweg des Missionars Albin Böhme.



MISSION IM KOLONIALEN KONTEXT

Akteure und Verstrickungen

Was die Teilnehmenden lernen

Das Modul vermittelt Wissen über das Verhältnis von Mission und Kolonialismus im deutschen Kolonialgebiet „Deutsch-Ostafrika“ – heute Tansania, Rwanda, Burundi – am Beispiel der Leipziger Mission.

- Die Teilnehmenden lernen, welche Auswirkungen die Entsendung von Missionaren nach Deutsch-Ostafrika für die kolonialisierte Bevölkerung in der Durchsetzung kolonialer Machtstrukturen hatte.
- Die Teilnehmenden lernen, welche Rolle die Mission bei der gewaltsamen Unterwerfung der Bevölkerung unter das koloniale Arbeitsregime in Deutsch-Ostafrika gespielt hat.
- Die Teilnehmenden lernen, koloniale Bilder und Sprache in historischen Quellen zu erkennen, zu analysieren und Kontinuitäten wahrzunehmen.

3.1	Geistlicher Impuls	3 min.
3.2	Input: Mission im kolonialen Kontext – am Beispiel der Missionare der Leipziger Mission in Deutsch-Ostafrika (heute Tansania, Burundi, Rwanda)	20 min.
3.3	Variante A: Koloniale Bilder – Bildanalyse mit historischen Fotografien und Gegenbildern	60 min.
3.4	Variante B: Koloniale Erzählungen – Textanalyse mit historischen und aktuellen Texten	60 min.
3.5	Auswertungsmethode 3–3–3	10 min.
Alle Materialien und Inhalte gibt es hier zum Download: leipziger-missionswerk.de/materialhefte		

Zusammenfassung

Das Modul bietet die Möglichkeit, die strukturellen und institutionellen Verflechtungen anhand historischer, autobiografischer Texte und Fotografien von Leipziger Missionaren zu analysieren und zu dekonstruieren. Anhand einer Präsentation erhalten die Teilnehmenden zu Beginn des Moduls verdichtetes Wissen zum Verhältnis von Mission und Kolonialismus. Dieses kann in Variante A mit einer Bildanalyse mit historischen Fotografien sowie Gegenbildern $\nearrow$ vertieft werden. In Variante B besteht die Vertiefung in der Auseinandersetzung mit autobiografischen Zitaten von Missionaren im kolonialen Kontext sowie der Analyse von kolonialen Kontinuitäten in aktuellen Texten kirchlicher Süd-Nord-Partnerschaftsarbeit. In der Abschlussmethode soll der kurz- und längerfristige Erkenntnisgewinn festgehalten sowie die Konfrontation mit eigenen Gefühlen und Gedanken zum Thema aufgefangen werden.

Hinweise zum Inhalt

Wir setzen uns mit Unrecht und Gewalt auseinander, um Verständnis für bis heute bestehende Machtverhältnisse zu schaffen, denen wir uns in Modul 4 ausführlicher widmen.

Wir arbeiten deshalb auch mit historischen Quellen wie Bildern und Texten aus der Kolonialzeit, die rassistische Sprache und Darstellungen enthalten. Entsprechende Bilder werden kontextualisiert und Zitate mit sensibilisierten Lesefassungen bearbeitet.

3.1

Geistlicher Impuls

Ziel: Unsicherheiten und Emotionen im Gebet auffangen

Zeit: 3 Minuten

Material: Gebetsvorschlag M3.1

Ablauf

3' Die Moderation liest das Gebet oder es wird reihum Satz für Satz gelesen.

Hinweis: Das Gebet eignet sich sowohl zum Einstieg als auch für den Abschluss.

3.2

Input: Mission im kolonialen Kontext am Beispiel der Missionare der Leipziger Mission in Deutsch-Ostafrika (heute Tansania, Burundi, Rwanda)

Ziel: Die Teilnehmenden erhalten Wissen zum Verhältnis von Mission und Kolonialismus. Es wird deutlich, wie stark missionarisches Handeln auf struktureller Ebene von kolonialen Logiken und Machtverhältnissen durchdrungen ist.

Zeit: 20 Minuten

Material: PowerPoint; M3.2

Ablauf

20' Die Workshopleitung führt durch die PowerPoint. Hierbei stehen die folgenden Leitfragen im Vordergrund:

- Welche strukturellen Verstrickungen zwischen Mission und Kolonialismus finden sich in der Entscheidung der Leipziger Mission, 1893 Missionare nach Deutsch-Ostafrika (heutiges Tansania, Burundi, Rwanda) zu entsenden?
- Inwiefern ist die Vorstellung, Mission habe sich vom Kolonialismus abgrenzen können, selbst Teil einer entlastenden Erzählung?
- Welche Rolle spielte Mission in der (ökonomischen, kulturellen, religiösen) Unterwerfung der Menschen unter das auf Zwang und Gewalt fußende koloniale Arbeitsregime?
- Wie verändert sich unser Verständnis von Mission und Kolonialismus, wenn wir die Perspektiven, Erfahrungen und Widerstände der kolonisierten Gesellschaften in den Mittelpunkt stellen?

Danach können Verständnisfragen gemeinsam im Plenum geklärt werden.

Austausch im Plenum oder Kleingruppen:

- Was hat dich überrascht, verärgert, irritiert?
- Welche Gedanken und Gefühle sind während des Vortrags aufgetaucht?

Hinweise: Die Auseinandersetzung mit Mission und Kolonialismus sollte nicht auf die Bewertung einzelner Missionar*innen oder auf die Frage reduziert werden, ob Mission grundsätzlich „für“ oder „gegen“ den Kolonialismus war. Im Mittelpunkt steht vielmehr die Frage, wie missionarisches Handeln in koloniale Machtverhältnisse eingebunden war und welche Wirkungen es unter diesen Bedingungen entfaltete. Zugleich ist es wichtig, die Gesellschaften, in die europäische Missionare kamen, nicht als geschichtslos oder passiv zu betrachten. Die Menschen verfügten über eigene politische, soziale, wirtschaftliche und religiöse Ordnungen und entwickelten unterschiedliche Strategien im Umgang mit Mission und kolonialer Herrschaft. Sie nutzten Handlungsspielräume, verhandelten Beziehungen und leisteten auf vielfältige Weise Widerstand.

3.3

Koloniale Bilder – Bildanalyse mit historischen Fotografien und Gegenbildern

Ziel: Die Teilnehmenden lernen, historische Bilder als Teil kolonialer Überlegenheits Erzählungen zu analysieren. Die Teilnehmenden schärfen ihren Blick für koloniale Rollen und Hierarchien und dafür, wie die Perspektiven der lokalen Bevölkerung in Fotografien und deren Archivierung unsichtbar gemacht werden. Teilnehmende setzen sich mit Gegenbildern auseinander und damit, wie diese Leerstellen und fehlenden Perspektiven füllen können.

Zeit: 30 Minuten Teil I + 30 Minuten Teil II

Material:

Teil I: M3.3.1 Arbeitsblätter zu historischen Fotografien

Teil II: M3.3.2 Arbeitsblätter zu Gegenbildern

Ablauf

15' **Teil I:** Die Teilnehmenden arbeiten in drei Gruppen an verschiedenen historischen Fotografien, die missionarisches Handeln im kolonialen Kontext zeigen. Die Bilder sollen zunächst mithilfe bestimmter Leitfragen auf Rollen, Hierarchien, Motive und koloniale Erzählungen hin analysiert werden. Anschließend findet eine vertiefende Auseinandersetzung mit den Bildbeschreibungen der Bildarchive statt, die selbst als Texte aus europäischer Perspektive gelesen werden müssen. Die Gruppen halten ihre Gedanken auf Flipcharts oder Moderationskarten fest.

15' Reflexion im Plenum:

- Welche Überschneidungen finden sich bei allen Gruppen?
- Welche Perspektiven fehlen? Was bleibt unerwähnt?

30' **Teil II:** Die Teilnehmenden arbeiten in drei Gruppen an verschiedenen historischen und zeitgenössischen Gegenbildern und Gegendarstellungen zu kolonialen Bildern und Rollen mithilfe von Reflexionsfragen.

Im Plenum wird die Arbeit mit den Gegenbildern ausgewertet. Vorschläge für Fragen der Moderation:

- Wie verändert sich das Verständnis von Mission im kolonialen Kontext, wenn wir die Perspektiven der Kolonisierten in den Fokus rücken?
- Was löst die Auseinandersetzung mit kolonialen Bildern und Gegenbildern bei euch aus? Welche Gefühle (z.B. Wut, Scham, Gefühllosigkeit) treten auf?

3.4

Koloniale Erzählungen – Textanalyse mit historischen und aktuellen Texten

Ziel: Die Teilnehmenden lernen koloniale Argumentationsmuster anhand von autobiografischen Texten von Missionaren zu analysieren. Es findet eine Auseinandersetzung mit kolonialen und religiösen Rechtfertigungen für paternalistisches und missionarisches Handeln statt. Im zweiten Teil beschäftigen sich die Teilnehmenden mit aktuellen Zitaten aus kirchlicher Süd-Nord-Partnerschaftsarbeit und werden für postkoloniale Kontinuitäten (Anhängigkeiten, Rollenbilder, Sprache etc.) sensibilisiert.

Zeit: 30 Minuten Teil I + 30 Minuten Teil II

Material: Teil I: M3.4.1; M3.4.2 / Teil II: M3.4.3

Ablauf

- 15' **Teil I:** In zwei Gruppen lesen die Teilnehmenden autobiografische Zitate von Missionaren der Leipziger Mission, die in kolonialen Kontexten im heutigen Tansania gearbeitet haben. Die Gruppenmitglieder tauschen sich zu inhaltlichen und sprachlichen Mustern aus und reflektieren diese mit Leitfragen. Die Gruppen halten ihre Gedanken auf Flipcharts oder Moderationskarten fest.
- 15' Reflexion im Plenum:
- Welche Überschneidungen finden sich bei allen Gruppen?
 - Welche kolonialen Denkmuster werden hier sichtbar?
 - Was bleibt unerwähnt oder unsichtbar?
- 15' **Teil II:** Mit ähnlichen Leitfragen beschäftigen sich die zwei Gruppen nun mit aktuellen Zitaten aus der kirchlichen Partnerschaftsarbeit.
- 15' Auswertung im Plenum. Vorschläge für Fragen der Moderation:
- Wie verändert sich das Verständnis von Mission im kolonialen Kontext, wenn wir die Perspektiven der Kolonisierten in den Fokus rücken?
 - Was löst die Auseinandersetzung mit kolonialen Bildern und Gegenbildern bei euch aus? Welche Gefühle (z.B. Wut, Scham, Gefühllosigkeit) treten auf?

3.5

Auswertungsmethode 3–3–3

Ziel: Die Teilnehmenden reflektieren, welche Gefühle, Gedanken und Fragen das Thema in ihnen ausgelöst hat. Die Workshopleitung erhält Einblicke in den Lernprozess.

Zeit: 10 Minuten (je nach Gruppengröße)

- 10' Die Teilnehmenden werden aufgefordert, in der Gruppe zu teilen, welche Gedanken, Impulse oder Fragen zum Workshop sie voraussichtlich in den nächsten drei Minuten, drei Tagen und drei Monaten beschäftigen werden.

Einblick ins Modul

Anhand von historischen Fotografien beschäftigen sich die Teilnehmenden mit missionarischem Handeln im kolonialen Kontext. Dabei wird deutlich, wie Fotografien selbst zum Werkzeug kolonialer Erzählungen gemacht werden können. Um dafür zu sensibilisieren, sind die Fotografien hier mit einer Sichtbarriere zu sehen und können nur indirekt über den QR-Code abgerufen werden.



*Fotograf unbekannt, 1905–1908, Mamba, heutiges Tansania
© Ev.-Luth. Missionswerk Leipzig*

Was die Teilnehmenden lernen

- Sie lernen, was gemeint ist, wenn von Postkolonialismus ꝛ und Dekolonialisierung ꝛ gesprochen wird.
- Die Teilnehmenden lernen Beispiele für Nachwirkungen des Kolonialismus ꝛ in der heutigen Kirche kennen und erkennen daraus resultierende Ambivalenzen.
- Die Teilnehmenden setzen sich mit unterschiedlichen Vorstellungen und Perspektiven auseinander, wie Kirche angesichts kolonialer Verflechtungen gerechter, vielfältiger und machtkritischer gestaltet werden kann.

4.1	Anfangsgebet	5 min.
4.2	(Post)Kolonialismus im Alltag entdecken	10 min.
4.3	Schreibgespräch zu Kolonialismus, Postkolonialismus und Dekolonialisierung	10 min.
4.4	Auf Spurensuche – postkoloniale Kirche	50 min.
4.5	Sieben Erwartungen – Diskussionsimpulse für eine machtkritische und postkoloniale Kirche	15 min.
4.6	Was bleibt? – Abschlussreflexion	5 min.
4.7	Geistlicher Impuls	5 min.

Alle Materialien und Inhalte
gibt es hier zum Download:
leipziger-missionswerk.de/materialhefte

**Hinweise zum Inhalt**

Kolonialismus, Gewalt, Versklavung und Unterdrückung

Die im Modul 4 betrachteten und durch Gruppenteilnehmende eingebrachten historischen Inhalte können Themen wie Menschenverachtung, Unterdrückung, kulturelle Assimilation und Gewalt beinhalten.

Zusammenfassung

Das „Post“ in Postkolonialismus beschreibt nicht nur die Zeit nach der formalen Unabhängigkeit der ehemals kolonisierten Länder. Denn bis heute ist sichtbar, dass bestimmte Ungerechtigkeiten und Abhängigkeiten auch weiterhin bestehen und dabei in unterschiedlichste Bereiche unseres Lebens hineinwirken. Auch in unserer heutigen Kirche gibt es Strukturen, die die Gleichheit aller und die gleichberechtigte Teilhabe aller herausfordern.

Im Modul wollen wir uns anschauen, welche Spuren der Kolonialismus in unserer Kirche hinterlassen hat und welche Veränderungen sich Menschen wünschen, die bestehende Ungerechtigkeiten anprangern. Welche Konsequenzen ergeben sich aus der Auseinandersetzung mit kolonialen Verflechtungen für Kirche heute? Welche unterschiedlichen Vorstellungen von Veränderung gibt es? Diesen Fragen gehen wir gemeinsam nach.

4.1

Anfangsgebet

Ziel: Einstimmung auf die Einheit

Zeit: 5 Minuten

Material: M4.1 Gebet ausgedruckt/digital

Ablauf

5' Das Gebet aus der „Alle Kinder Bibel“ – eine Übertragung von Marias Magnifikat – kann von der Moderation oder Teilnehmenden gesprochen werden.

Auszug:

„Ich will zu Gott jubeln!
Arme kriegen Geschenke,
Reiche haben genug.

Ich will Gott danken!
Gott gibt den Machtlosen
alle Macht zurück.

Ich will den Gott loben!
Gott hat mich auserwählt.
Heilige Geistkraft ist in mir.“

nach Lk 1,39–56

Andrea Karimé (2025): Alle-Kinder-Bibel. Unsere Geschichten mit Gott. Mit Illustrationen von Anna Lisicki-Hehn. © Neukirchener Verlags-gesellschaft mbH, Neukirchen-Vluyn, 8. Auflage, S. 82.

4.2

(Post)Kolonialismus im Alltag entdecken

Ziel: Die Methode soll Bewusstsein dafür schaffen, dass koloniale Geschichte unsere Gegenwart prägt und wir alle im Alltag Berührungspunkte zu kolonialem Erbe haben (Konsum, Sprache, Kultur, Politik usw.).

Zeit: 10 Minuten

Material: Moderationskarten, Stifte

Ablauf

10' Wo ist dir heute schon Kolonialismus begegnet? Die Moderation gibt diese Impulsfrage in die Runde. Die Teilnehmenden können ihre Gedanken auf Moderationskarten festhalten. Die Antworten werden anschließend in der Runde geteilt. Vertiefende Nachfragen der Moderation könnten sein: Was ist das Koloniale an ... (z.B. deiner Tasse Kaffee, diesem Straßennamen, dieser Beobachtung)?

Hinweise: Diese Methode schlagen wir bereits in Modul 1 vor. Mit der Wiederholung in diesem Modul soll der Lernprozess gezeigt werden. Vermutlich haben die Teilnehmenden jetzt bereits viel mehr Ideen, wo ihnen Kolonialismus im Alltag begegnet.

Die Methode wurde uns von Dr. Boniface Mabanza und Ely Almeida für den Gesprächseinstieg zum Thema Kolonialismus empfohlen.

4.3

Schreibgespräch zu Kolonialismus, Postkolonialismus und Dekolonialisierung

Ziel: Durch die Beschäftigung mit Definitionen zu den Begriffen Kolonialismus, Postkolonialismus und Dekolonialisierung können die Teilnehmenden auf einen gemeinsamen Stand gebracht werden. Die Methode ist eine gute Vorbereitung für eine tiefergehende Auseinandersetzung und Diskussion.

Zeit: 10 Minuten

Material: Definitionen M 4.3 auf A4 oder A3 ausgedruckt und auf Flipchart-Papier oder als Wandzeitungen aufgeklebt; Stifte

Ablauf

10' Hängt die Wandzeitungen mit den drei Definitionen auf oder verteilt sie auf unterschiedliche Tische. Die Teilnehmer*innen können sich nun nacheinander mit verschiedenen Definitionen beschäftigen und ihre Anmerkungen, Fragen, Hinweise auf die Plakate notieren. Die Leitfragen dafür sind: Was ist dir besonders wichtig? Was verstehst du noch nicht? Auf diese Kommentare können nun wiederum weitere Teilnehmende schriftlich reagieren. Auf diese Weise findet ein stilles Schreibgespräch über die drei Begriffe statt. In einer kurzen gemeinsamen mündlichen Auswertung können noch einmal offene Fragen geklärt werden.

⋮
Eine ausführlichere Beschreibung der Methode findest du unter „Schreibwerkstatt“ aus Baustein für nicht-rassistische Bildungsarbeit (4. Auflage, 2008) des DGB Bildungswerk Thüringen.

4.4

Auf Spurensuche – postkoloniale Kirche heute

Ziel: Die Teilnehmenden werden für koloniale Kontinuitäten in verschiedenen kirchlichen Kontexten sensibilisiert und setzen sich mit der Kritik daran auseinander.

Zeit: 50 Minuten

Material: Aufgabenstellung für die Gruppen M4.4.1 Texte für die Gruppenarbeit M4.4.2, Moderationskarten, Stifte, Pinnwand

Ablauf

20' Arbeit in Kleingruppen: Die Moderation teilt die Gruppe in drei bis vier Kleingruppen auf. Pro Gruppe soll ein Text bearbeitet werden. Insgesamt stehen sechs längere und kürzere Texte zur Auswahl. Alle Kleingruppen könnten auch denselben Text nutzen, damit die Lese-Länge vergleichbar ist. Die Kleingruppen lesen die Texte und tauschen sich zu folgenden Fragen aus:

- Welche Kritik formulieren die Autor*innen?
- Welche Veränderungen schlagen sie vor?
- Welche Perspektiven fehlen möglicherweise oder bleiben offen?
- Welche Annahmen über Kirche, Gesellschaft oder Macht liegen dem Text zugrunde?

Die Kleingruppen bereiten sich auf eine kurze Vorstellung ihres Textes und der Ergebnisse vor. Dafür notieren sie die wichtigsten Punkte auf Moderationskarten (pro Stichpunkt eine Karte).

30' Austausch im Plenum: Im Anschluss berichten die Kleingruppen im Plenum. Die Moderation clustert währenddessen die Moderationskarten auf einer Pinnwand. So werden strukturelle Gemeinsamkeiten der Texte herausgearbeitet. Mit der Abschlussfrage „Wo habt ihr euch angesprochen gefühlt?“ kann eine Überleitung zum nächsten Baustein und eigenen Handlungsmöglichkeiten geschaffen werden.

4.5

Sieben Erwartungen – Diskussionsimpulse für eine machtkritische und postkoloniale Kirche

Ziel: Die Teilnehmenden beschäftigen sich mit dem Papier „Sieben Erwartungen“ des Ökumenischen Arbeitskreises postkoloniale Perspektiven in der kirchlichen Bildungsarbeit in Sachsen. Darin werden Ziele für eine aktive Dekolonialisierung des kirchlichen Lebens benannt. Die Teilnehmenden setzen sich kritisch mit den Erwartungen auseinander und sind eingeladen, ihre eigene Rolle in kirchlichen Strukturen zu reflektieren.

Zeit: 15 Minuten

Material: Papier „Sieben Erwartungen“ M4.5

Ablauf

- 15' Die Teilnehmenden lesen das Papier „Sieben Erwartungen“ in Kleingruppen mit den drei Leitfragen:
- Was ist dir besonders wichtig?
 - Was fehlt?
 - Wo seht ihr Handlungsbedarf?
- Im Anschluss werden kurze Blitzlichter aus den Kleingruppen geteilt.

4.6

Was bleibt? – Abschlussreflexion

Ziel: Die wichtigsten Aha-Momente und offene Fragen werden festgehalten. Die Moderation erhält einen Einblick in die Lernprozesse und Erkenntnisse.

Zeit: 5 Minuten

Ablauf

- 5' Die Moderation gibt die folgende Abschlussfrage in die Runde
- Welche Gedanken, Gefühle, Erkenntnisse, Fragen bleiben von diesem Workshop in den nächsten 3 Stunden und in den nächsten 3 Wochen?

4.7

Geistlicher Impuls

Ziel: Die eigenen (auch unangenehmen) Gefühle wahrnehmen und Mut spenden, um Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen.

Zeit: 5 Minuten

Material: Gebet oder nicht geistliches Zitat ausgedruckt oder digital M4.6

Ablauf

- 5' Vor dem Lesen des Gebets oder des Zitats kann eine Minute der Stille angeleitet werden.

KIRCHE UND RASSISMUS

Und jetzt?

Was die Teilnehmenden lernen

- Die Teilnehmenden lernen anhand einer Bibelmethode aus Südafrika, wie Bibelarbeit ohne ein*e Expert*in leben kann.
- Sie setzen sich mit ihrem eigenen Engagement für eine Kirche aller auseinander, in der Menschen unabhängig von rassistischen Zuschreibungen dazugehören können.
- Die Teilnehmenden erfahren, wo sie in ihrer (sächsischen) Kirche Unterstützung für das Thema Kirche und Rassismus finden können.
- Die Teilnehmenden machen sich Gedanken, wie Räume geschaffen werden können, in denen Betroffene selbst entscheiden, ob und wie sie Erfahrungen teilen möchten und darüber, wie Erfahrungen mit Rassismus anerkannt werden können.

5.1	Geistlicher Impuls	15 min.
5.2	Einstieg	10 min.
5.3	Exkurs: PowerFlower – Sag mal, wo stehst du gerade	90 min.
5.4	BibelTeilen	35 min.
5.5	Austausch	20 min.
5.6	Abschlussreflexion: Was nehme ich mit?	10 min.
5.7	Abschlussgebet	10 min.

Alle Materialien und Inhalte
gibt es hier zum Download:
leipziger-missionswerk.de/materialhefte



Zusammenfassung

Mit diesem Modul werden die Kontinuitäten von missionarischem Handeln und kolonialer Gewalt und Macht in Freiwilligen- und Erwachsenenengruppen behandelt. Außerdem werden Motivation und Handlungshinweise für eine Kirche aller angeboten.

Das letzte Modul beginnt, wenn gewünscht, mit einem Gebet. Die Atemmeditation und das Gedicht von May Ayim können im Anschluss oder alternativ verwendet werden.

Als Einstieg wird auf die vorangegangenen Module verwiesen und an die Rassismusdefinition (M4) erinnert. Sollten für dieses Modul mehr als 90 Minuten zur Verfügung stehen, empfiehlt sich der Exkurs mit der aus Südafrika stammenden Methode „PowerFlower“.

Die im Hauptteil des Moduls verwendete Methode „BibelTeilen“ aus Südafrika ermöglicht schon im gemeinsamen Handeln, wie eine Kirche aller sein kann. Alle Teilnehmenden geben ihre Perspektive auf den Text in die Runde und alle werden gehört. Im Gespräch kann gemeinsame Erfahrung geteilt und gemeinsam gelernt werden.

Die darauffolgende Einheit lädt zum solidarischen Handeln ein. Wir möchten zeigen, welche Möglichkeiten *weiß*-gelesene Personen haben, Räume inklusiver für Menschen mit Rassismuserfahrungen zu gestalten.

Rassismus und Diskriminierung

Die Beschäftigung mit diesem Thema kann belastende Erinnerungen an rassistische Erfahrungen hervorrufen oder bestehende Verletzungen aktivieren.

Die Teilnehmer*innen werden ermutigt, während der Einheit auf ihre emotionalen Bedürfnisse zu achten. Es steht jederzeit die Möglichkeit offen, sich aus Diskussionen zurückzuziehen oder unterstützende Gespräche zu suchen. Bitte beachtet, dass unterschiedliche Positionierungen unterschiedliche Emotionen befördern. Hilfreich ist deshalb, den Exkurs mit der südafrikanischen Methode PowerFlower durchzuführen.

Hinweise zum Inhalt

Keinesfalls kann die Beschäftigung mit diesem Modul oder der gesamten Publikation, ein fundiertes rassismuskritisches Training oder eine Weiterbildung im Bereich Sensibilisierung, Empowerment oder „Weißsein“ ersetzen. Verlernen von Rassismus ist ein langfristiger Prozess, der Wissen, Selbstreflexion, Anwendung und kontinuierliche Auseinandersetzung erfordert. Das Modul soll Mut machen, sich mehr mit der eigenen Positionierung, den eigenen fehlenden oder vorhandenen Privilegien π und dem eigenen Potential für ein WIR in unserer Kirche auseinander zu setzen. Unter M5.6.1, M5.6.2, M5.6.3 finden sich für die weitere Beschäftigung dazu wichtige Akteure, Workshops und Materialien/Bücher.

5.1

Geistlicher Impuls

Ziel: Einstimmung auf die Einheit

Zeit: 5–15 Minuten

Material: Einstiegsgebet M5.1.1

Einstiegsmeditation M5.1.2

Einstiegsgebet M5.1.3

Ablauf

- 15' Gebet, Meditation oder Gedicht können jeweils einzeln (ca. 5–10 min) oder in Kombination (ca. 15 min) genutzt werden. Die Texte können von der Moderation oder von den Teilnehmenden vorgelesen werden.

5.2

Einstieg

Ziel: Der Einstieg soll Gelerntes aus den vorherigen Modulen festigen, Motivation für die kommenden Inhalte fördern und eine Grundlage für ein gemeinsames Verständnis des Begriffs Rassismus schaffen.

Zeit: 10 Minuten

Material:

Definition Rassismus M5.2.1 ausgedruckt

Kärtchen/Stifte für alle Teilnehmenden

Ablauf

- 10' Wenn vorher andere Module genutzt wurden, empfiehlt sich eine Austauschrunde (ggf. Sanduhr nutzen) zur Frage:
Welche Inhalte/Fragen erinnere ich noch von den vorherigen Modulen?
Was ist für mich offengeblieben?

Gern können die offenen Fragen vorher durch TN auf Kärtchen notiert oder während der Austauschrunde visualisiert werden.

Wenn vorher keine anderen Module besucht wurden, sollte vorab eine Austauschrunde stattfinden:

Warum will ich mich mit dem Thema Kirche und Rassismus beschäftigen? Was könnte ich / könnten wir dabei gewinnen?

In einer jeweils zweiten Runde wird gemeinsam die Rassismus-Definition wiederholt bzw. gelesen.

5.3

Exkurs: PowerFlower – Sag mal, wo stehst du gerade?

Ziel: Dieser Exkurs dient der Bewusstmachung der eigenen Positionierung. Gruppenbezogene Einteilungsbegriffe werden genutzt, um sich der jeweils eigenen Privilegien bewusst zu werden. Es wird deutlich, welche Machts- oder Ohnmachtsposition die Teilnehmenden jeweils entlang einzelner Kriterien einnehmen und wie diese ihre Handlungsoptionen bestimmen.

Einordnung/Hinweise: Die Methode kommt aus dem Anti-Bias-Ansatz, der in den 1990er-Jahren in verschiedenen Ländern Afrikas, insbesondere in Südafrika, entwickelt und etabliert wurde. PowerFlower dient vor allem dazu, gesellschaftliche Positionierungen und Privilegien sichtbar zu machen.

Die Durchführung dieser Übung kann unterschiedliche Emotionen hervorrufen, darunter Scham, Abwehr oder ablehnende Verteidigung – insbesondere dann, wenn eigene Privilegien reflektiert werden. Die Arbeit mit der Methode erfordert daher eine sorgfältige pädagogische Rahmung und Moderation. Andernfalls besteht das Risiko, dass bestehende Hierarchien nicht kritisch hinterfragt, sondern im Gegenteil sogar verstärkt werden.

Zeit: 90 Minuten

Material: M5.3

Ablauf

90' Da es sich um eine vielfach aufgegriffene Methode handelt, verweisen wir in den Online-Materialien M5.3 auf drei verschiedene bereits erarbeitete Methodenbeschreibungen.

5.4

BibelTeilen

Ziel: Mit dieser Methode aus dem Globalen Süden (Lumko-Institut, Südafrika) wird ein gleichberechtigter Austausch zu einem Bibeltext ermöglicht.

Einordnung/Hinweis: BibelTeilen ermöglicht, biblische Texte als Ausgangspunkt für die Auseinandersetzung mit Ungerechtigkeit, Unterdrückung und gesellschaftlicher Veränderung zu lesen. Die Nutzung dieser Methode in befreiungstheologischen Bildungs- und Praxiszusammenhängen legt nahe, diese Methode (wie auch PowerFlower) nicht als neutrales didaktisches Instrument zu verstehen. Vielmehr können beide Methoden dann am besten wirken, wenn der emanzipatorische Hintergrund reflektiert wird und die Chance, Wandel zu denken und zu gestalten, wahrgenommen wird.

Zeit: 30–40 Minuten

Material:

- Vorlage zu BibelTeilen M5.4.1 ausdrucken, so dass immer 2 Personen gemeinsam hineinschauen können oder Flipchart mit einzelnen Schritten erstellen (vorher lesen)
- Bibeln für Bibelarbeit bzw. Text Matthäus 15, 21–28 ausdrucken
- BibelTeilen zur kanaanäischen Frau – Erfahrungen von Sarah Vecera M5.4.2

Ablauf

- 35'** Bibellektüre nach „BibelTeilen“, falls in der Gruppe nicht bekannt, anhand der Einleitung M5.4.1 kurz erklären und/oder die Schritte auf Flipchart übersichtlich vorstellen.

Bitte nur bis Schritt 6 umsetzen (Schritt 7 Gebet folgt im Rahmen dieses Moduls später).

Während der Methode BibelTeilen Schritt 6 – offenes, nicht methodisch vorstrukturiertes Gespräch – kann die Moderation Inhalte aus den Gedanken von Sarah Vecera M5.4.3 einbringen oder den Text am Ende des Austausches vorlesen.

5.5

Austausch: Und jetzt?

Ziel: In diesem Gespräch werden Veränderungsideen gesammelt und deren Umsetzung angeregt.

Hinweise: Mit diesem Modul verstehen wir den Begriff „Kirche aller“ als ein strukturelles Veränderungsprojekt, das über eine offene oder wertschätzende Haltung hinausgeht. Er umfasst die kritische Auseinandersetzung mit institutionellen Macht- und Ausschlussverhältnissen sowie die Bereitschaft, bestehende Strukturen und Praktiken zu verändern.

Der in der Methode verwendete Begriff „Unterstützer*in“ kann eine asymmetrische Beziehung zwischen einer „helfenden“ und einer „unterstützten“ Person nahelegen. Derzeit werden Begriffe wie „Allyship“, „solidarisches Handeln“ oder „rassismuskritische Verbündetenschaft“ bevorzugt. Diese Konzepte betonen, dass es nicht um wohlthätige Unterstützung geht, sondern um die gemeinsame Verantwortung, rassistische Machtverhältnisse zu erkennen, die eigene Positionierung zu reflektieren und zu deren Abbau beizutragen. Im Online-Material verweisen wir auf Literatur zu den Begrifflichkeiten.

Zeit: 20 Minuten

Material:

M5.5.1 für Anzahl Kleingruppen (2–3 Personen pro Gruppe) ausdrucken
Schaubild M5.5.2 evtl. vergrößert ausdrucken

Die Teilnehmenden lesen die Hinweise von Tupoka Ogette durch und stellen sie kurz in der Gruppe vor M5.5.1.

Aus den Vorschlägen von M5.5.2 sucht die Workshopleitung mit den Teilnehmenden (oder je nach Gruppengröße auch schon vorher) ein oder zwei Beispiele zum Aktivwerden heraus. In Zweiergruppen soll dann der Hintergrundtext dazu gelesen werden. Die Teilnehmenden überlegen, was sie anspricht, was nicht.

Folgende Fragen können mitgegeben werden:

- Was spricht dich an, was nicht?
- Wie könnte es ausprobiert werden?

Es kann auch geteilt werden, was jede*r bereits tut.

Anschließend werden die Gedanken in der großen Runde gegenseitig vorgestellt. Abschließende Fragen:

- Überlegt gemeinsam – Was tun wir bereits?
- Wie können wir es verstärken?
- Was wollen wir konkret in unserer Kirchgemeinde ausprobieren/umsetzen?

5.6

Abschlussreflexion:

Was nehme ich mit? Was will ich ins Gebet einbringen?

Ziel: Jeder Person wird in dieser Phase die Chance gegeben, das Gehörte zu reflektieren und Besonderes oder neu Gelerntes zu bewahren, wie auch Gebetsanliegen oder Ideen vorzubringen.

Zeit: 10 Minuten

Material:

- Für Variante B: Briefblätter / Briefumschläge / evtl. Briefmarken
- Für Variante C: Größere Blätter, aus denen Sprechblasen geschnitten werden können / fertige Sprechblasen / dicke Stifte / Malertape (zum Aufhängen)

10' **Variante A:** nach kurzer Besinnung zu den beiden Fragen „Was nehme ich mit? Was will ich ins Gebet einbringen?“ – die Teilnehmenden erzählen reihum, was sie beschäftigt.

Variante B: Falls Zeit, kann jede*r dazu einen „Brief an sich selbst“ schreiben, der z.B. nach einem Monat losgeschickt wird (dabei können auch die offen gebliebenen Fragen aus Einstieg a) genutzt werden).

Variante C: Falls Zeit und Raum geeignet, kann jede*r Sprechblasen mit den Erkenntnissen/Umsetzungsideen und Gebetsanliegen beschriften und aushängen → Inhalte bleiben auch für andere Gruppen oder spätere Treffen sichtbar (gern kann dabei ein Abgleich mit den in Einstieg a) genannten offenen Fragen erfolgen)

Hinweise: Zum Weiterlernen M5.6.1, M5.6.2, M5.6.3 ausgedruckt aufhängen oder Link zum Material weitergeben oder einzelne Abschnitte einzelnen Menschen aus der Gruppe mitgeben für kommende gemeinsame Abende.

5.7

Abschlussgebet

Ziel: Ein gemeinsamer Abschluss als Gebet (oder in einer säkularen Gruppe als Blitzlicht) stärkt den Einzelnen und gleichzeitig das Gruppengefühl. Jede*r kann innerlich Abschied von der Gruppe / der gemeinsamen Zeit nehmen und erfahren, dass alle gemeinsam an einem Thema arbeite(te)n. Du erhältst ein Beispiel wie die Erfahrungen von BIPoC auch im Gottesdienst einbezogen werden können bzw. wie ‚die andere Seite der Geschichte‘ überhaupt wahrgenommen werden kann.

Zeit: 10 Minuten

Material:

- M5.7 Gebet von Cole Arthur Riley ausgedruckt oder digital zum Vorlesen
- evtl. hilfreiche Anfänge für Gebetsanliegen auf Flipchart schreiben („Mich hat heute berührt ...“; „Meine Fragen und Sorgen zu ... möchte ich mit ins Gebet aufnehmen“; „Ich möchte besonders denken an ...“)

Ablauf

10' Siehe auch 7. Schritt von BibelTeilen

- Einleitung zum Gebet von Cole Arthur Riley M5.7 vortragen/zusammenfassen und Gebet vortragen
- Gemeinsam überlegen, was dieses Gebet in euch hervorruft, was ist anders, was tut euch gut daran?
- Gemeinsam Anliegen für das abschließende Gebet sammeln (Hilfreicher Anfang für die Sammlung: „Mich hat heute berührt ...“; „Meine Fragen und Sorgen zu ... möchte ich mit ins Gebet aufnehmen“; „Ich möchte besonders denken an ...“)
- Gemeinsam beten, gesammelte Gedanken und Gebetsanliegen einbeziehen.

Veröffentlicht unter Creative Commons License 4.0 International
CC BY-NC-SA 4.0

Sie dürfen:

Teilen: das Material in jedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten. Bearbeiten: das Material remixen, verändern und darauf aufbauen. Der*die Lizenzgeber*in kann diese Freiheiten nicht widerrufen, solange Sie sich an die Lizenzbedingungen halten.

Unter folgenden Bedingungen:

Namensnennung: Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der*die Lizenzgeber*in unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.

Nicht kommerziell: Sie dürfen das Material nicht für kommerzielle Zwecke nutzen.

Weitergabe unter gleichen Bedingungen: Wenn Sie das Material remixen, verändern oder anderweitig direkt darauf aufbauen, dürfen Sie Ihre Beiträge nur unter derselben Lizenz wie das Original verbreiten.

Keine weiteren Einschränkungen: Sie dürfen keine zusätzlichen Klauseln oder technische Verfahren einsetzen, die anderen rechtlich irgendetwas untersagen, was die Lizenz erlaubt.

Alles Geschichte? Kirche – Mission – Kolonialismus

In fünf Modulen verbindet das Bildungsmaterial historische Grundlagen mit aktuellen Fragen: Es nimmt die Verflechtungen von christlicher Mission und kolonialer Herrschaft in den Blick und fragt danach, wie koloniale Denkweisen, Machtverhältnisse und rassistische Strukturen bis heute fortwirken.

Wir laden hiermit zu einer gemeinsamen Reise ein und hoffen, neue Austauschräume zu eröffnen, um das Zerbrochene zu thematisieren, das lange Ausgeblendete in der Geschichte unserer Kirchen zu diskutieren und nicht in der Betroffenheit stecken zu bleiben.

Hoffentlich können wir mit- und voneinander lernen und einander Halt geben. Eine Kirche aller lebt vom gegenseitigen Zuhören. Wir sind gespannt darauf!